

Über den Beitrag der polnischen Exilarmee zum Sieg der Alliierten informieren mehrbändige Gesamtdarstellungen, zahlreiche Aufsätze und Erinnerungen. Die Grundlage dieser Darstellungen bilden vor allem die Aktenbestände der polnischen Exilregierung, die in den Archiven in London, New York und Stanford liegen. Da die tschechoslowakische Regierung bei ihrer Rückkehr nach Prag auch die Akten mitgenommen hat, die über ihre Tätigkeit im Exil Auskunft geben können, war der Zugang zu diesen Beständen bisher sehr eingeschränkt. Nur wenige Werke dokumentierten die militärischen Leistungen derjenigen Tschechoslowaken, die unter französischem und britischem Oberkommando kämpften. Eine parallele Erscheinung läßt sich im Fall der Memoiren beobachten: Während der größte Teil der Angehörigen der polnischen Westarmee wegen der sich schon 1945 abzeichnenden kommunistischen Machtergreifung im Ausland blieb und viele von ihnen ihre Erinnerungen veröffentlichten, kehrte die Mehrheit der Offiziere und Soldaten der tschechoslowakischen Westarmee nach der Befreiung in die Heimat zurück. Hier hatten sie allenfalls in den ersten drei halb-demokratischen Jahren eine Chance, über ihre Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg zu berichten.

Deshalb ist die Veröffentlichung der Sammlung von Erinnerungen zu begrüßen, die Lewis M. White, General Antonín Hasals Schwiegersohn, zusammengetragen hat. Zu Recht weist White in seiner Einführung darauf hin, daß die Tschechen, die sich auf den Weg machten, um sich den Exileinheiten anzuschließen, viel riskierten: Wurden sie beim illegalen Grenzübergang nach Polen, in die Slowakei oder Ungarn gefaßt, drohte ihnen die Todesstrafe oder die Einweisung in ein Konzentrationslager. Die Nationalsozialisten nahmen ihre Familienangehörigen als Geiseln und sperrten sie in das Lager Svatobořice. Wer sich der *Legion der Tschechen und Slowaken* anschloß, die General Lev Prchala auf polnischem Boden aufstellte, geriet in sowjetische Gefangenschaft und mußte Monate in Lagern des NKVD verbringen, bevor er entweder in aller Stille über die Türkei ausreisen durfte oder nach dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion schließlich in die Ostarmee eingegliedert wurde.

Wer sich entschloß, von Polen nach Frankreich auszureisen, mußte sich vor Kriegsbeginn für den Dienst in der Fremdenlegion entscheiden. Erst nach der Bildung des *Tschechoslowakischen Nationalausschusses* in Paris wurden die Freiwilligen in das südfranzösische Lager Agde überführt. Dort trafen auch Tschechen ein, die den gefährlichen Weg über die Slowakei, Ungarn und Jugoslawien in die Türkei

genommen hatten. Von den Fronten des Spanischen Bürgerkrieges kamen kampferprobte Leute, denen die Meldung zur Exilarmee die Möglichkeit bot, den französischen Internierungslagern zu entrinnen. Neben diesen Freiwilligen zog die tschechoslowakische Militärverwaltung auch slowakische Arbeiter zur Armee ein, die der Krieg in Frankreich überrascht hatte. Die beiden tschechoslowakischen Regimenter wurden erst dann an die Front geschickt, als die französische Armee sich schon auf dem Rückzug und in Auflösung befand. Der Nationalausschuß stellte den Angehörigen der Armee frei, in Frankreich zu bleiben. Von dieser Möglichkeit machten rund $\frac{2}{3}$ der Soldaten Gebrauch, darunter vor allem die Slowaken und viele ehemalige Spanienkämpfer. Diejenigen, die weiterkämpfen wollten, marschierten in südöstliche Richtung, erreichten die Atlantikküste und wurden auf britischen Schiffen evakuiert. Manch einer, dem es nicht gelang, ein solches Schiff rechtzeitig zu erreichen, irrte durch Frankreich und Nordafrika, wie František Z. Ostrý, der schließlich mit zwei Kameraden die Grenze nach Spanien überschritt und in einem spanischen Internierungslager warten mußte, bis das Kriegsglück sich so weit gewendet hatte, daß die Spanier ihn nach Gibraltar ausreisen ließen.

Nach der Ankunft in Großbritannien geriet die Exilarmee in eine Krise, da die Spanienkämpfer auf Weisung der KPTsch den Dienst verweigerten und dafür die große Zahl von Offizieren angesichts der wenigen evakuierten Soldaten nur schwer eine angemessene Verwendungsmöglichkeit zu finden war. Ebenso wie die polnischen beteiligten sich auch die tschechischen Flieger an der Luftschlacht über Großbritannien und der Bombardierung feindlicher Ziele. Das 11. Tschechoslowakische Bataillon-Ost wurde bei der Verteidigung Tobruks eingesetzt. Im Oktober 1944 erhielt die auf rund 4000 Mann gewachsene 1. Tschechoslowakische Panzerbrigade die Aufgabe, die „Festung Dünkirchen“ zu belagern. Sie wurde aufgefüllt durch Tschechen aus dem Sudetenland, die als Wehrmachtsangehörige in alliierte Kriegsgefangenschaft geraten waren, sowie durch Angehörige der *Regierungstruppe des Protektorats*, die in Italien zum Schutz von Eisenbahnlinien eingesetzt worden, aber zu den Partisanen desertiert waren.

Aus den Reihen der Brigade kamen die Fallschirmspringer, die über dem *Protektorat Böhmen und Mähren* abgesetzt wurden. Zwei der wenigen Überlebenden erzählen, wie es ihnen trotz der Gestapo-Spitzel in der Widerstandsbewegung gelang, in Südmähren (Gruppe *Carbon*) bzw. in den Beskiden (Gruppe *Wolfram*) Widerstandsguppen aufzubauen. Beide nahmen Verbindung zur damals führenden Widerstandsorganisation *Rada tří* auf. *Wolfram* arbeitete auch mit der sowjetisch geführten Partisanengruppe *Jan Žižka* zusammen und hatte Kämpfe mit sogenannten Jagdkommandos der Gestapo zu bestehen.

Miroslav Kerner und Jaroslav Němec, die von der Exilregierung zur Ostarmee abgeordnet wurden, zeichnen ein negatives Bild ihres Kommandeurs Ludvík Svoboda. Als Angehörige des Militärtribunals mußten sie feststellen, daß General Svoboda nicht wagte, die Interessen der Tschechoslowakei gegen sowjetische Zumutungen zu vertreten. Vor allem um das sowjetische Vorgehen in der Karpatenukraine geht es in dem Bericht Whites, dem Notizen General Antonín Hasals, des Kommandeurs für die befreiten Gebiete, zugrunde liegen.

Erinnerungen, in denen das Heldentum der tschechoslowakischen Auslandsarmee im Vordergrund stehen soll, eignen sich wenig, heikle Themen anzusprechen. Dafür

hätte aber White in seiner Einleitung sorgen können: Er geht weder auf die Frage ein, warum die wenigsten Slowaken, die zur tschechoslowakischen Armee in Frankreich eingezogen wurden, sich im Juni 1940 nach Großbritannien evakuieren ließen, noch behandelt er die Frage des Antisemitismus in der Armee, deren Einstellung zu den sudetendeutschen Freiwilligen oder ihre außergewöhnliche altersmäßige und soziale Zusammensetzung.

Düsseldorf

Detlef Brandes